

BÖRSENWOCHE

Die Nervosität an den Börsen steigt wieder

Quartalsbilanzen von US-Technogiganten, Zinssitzung der Europäischen Zentralbank (EZB) und wegweisende Konjunkturdaten – die neue Woche bietet einiges für die Börsianer. Die Nervosität an den Aktienmärkten könnte also wieder steigen.

Im Fokus dürften zunächst die Bilanzen großer US-Techno-Konzerne stehen. Mit Netflix, Texas Instruments, IBM und Intel stehen gleich mehrere Branchengrößen auf der Agenda. Positive Überraschungen der Unternehmen könnten also mit Aktienkäufen quittiert werden. Das gilt auch für den E-Auto-Hersteller Tesla, dessen Aktien zuletzt auf ein Tief gefallen waren. Gefahr droht dem deutschen Aktienmarkt von möglicherweise überzogenen Erwartungen an Zinssenkungen in der Eurozone. Die EZB dürfte die Leitzinsen am Donnerstag unverändert belassen. Marktexperte Ronald Gehrt vom Broker Lynx verwies darauf, dass die Notenbank erst 2025 mit einem Rückgang der Inflation in ihre Zielzone um 2 Prozent rechnet. „Damit dürften Zinssenkungen 2024 wenn, dann moderat ausfallen, mehr als Geste (...). Und so manchem Bullen wird auch langsam bewusst, dass nicht der Beginn, sondern erst die Endphase einer Serie von Zinssenkungen das Wachstum stimuliert.“

Krisenjahre kosten Beschäftigte

BERLIN. Nach vier Krisenjahren zeigen sich unter Berufstätigen in Deutschland Spuren der Belastung. Das hat eine Umfrage des Hamburger Pinktum Institute ergeben, über die das Wirtschaftsmagazin „Capital“ berichtet. Demnach gibt jede zweite Person (49,4 Prozent) an, heute weniger Kraft zu haben als noch vor drei Jahren – weitgehend einheitlich über alle Alters- und Hierarchiestufen hinweg. Jeder dritten berufstätigen Person fehle nach eigener Darstellung die Energie für die tägliche Arbeit. In der Umfrage sehen knapp ein Drittel der Befragten (27,7 Prozent) die Arbeit als Kraftzähler.

Joe Kaeser warnt vor der AfD

BERLIN. Joe Kaeser, Aufsichtsratschef von Siemens Energy und Daimler Truck, forderte in einem am Samstag veröffentlichten Interview Wirtschaftsvertreter auf, offen auf die Folgen von AfD-Wahlerfolgen hinzuweisen. „Wer die AfD wählt, entscheidet sich für den Verlust des Wohlstands unseres Landes und seiner Bürger“, sagte Kaeser der Agentur Reuters. Man zahle einen Preis, wenn man vor den Gefahren warne, fügte er in Anspielung auf Drohungen gegen seine Familie nach Kritik an Rechtsextremen hinzu.



MAHNT: Joe Kaeser, Siemens Energy.
Foto: Matthias Schrader/dpa



Endkontrolle einer Produktionslinie für Solarmodule der Firma Meyer Burger Technology in Freiberg (Sachsen).

Foto: Hendrik Schmidt/dpa

Zu lange Wartezeiten für Solardächer

Die Handelsriesen in Deutschland fordern eine schnellere Bearbeitung von Anträgen

VON BERND RÖDER

BERLIN. Der Einzelhandel in Deutschland beklagt lange Wartezeiten beim Anschluss von Photovoltaikanlagen und Ladesäulen und fordert eine schnellere Bearbeitung durch die Verteilnetzbetreiber. Von den Verzögerungen betroffen sind nach Informationen der Deutschen Presse-Agentur unter anderem die Handelsriesen Aldi Nord, Edeka, Lidl und Rewe, der Großhandelskonzern Metro und der Möbelhändler Ikea.

„Händlerinnen und Händler haben große Schwierigkeiten, Solaranlagen und E-Ladepunkte überhaupt an das Netz angeschlossen zu bekommen. Das kann nicht im Sinne der Energiewende sein“, sagte Stefan Genth, Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Deutschland (HDE). Unternehmen warten demnach bis zu 18 Monate, bis ein Anschluss steht. In vielen Bundesländern gibt es bei gewerblichen Neubauten eine gesetzliche Pflicht zum Ausbau von Photovoltaikanlagen und Ladeinfrastruktur. Der Discounter Aldi Nord hat nach eigenen Angaben bereits etwa 650 seiner 2200 Filialen in Deutschland mit Photovoltaikanlagen bestückt. In diesem Jahr soll

len bis zu 100 weitere Anlagen in Betrieb gehen. Außerdem sind 1000 neue Ladesäulen auf den Parkplätzen geplant. Der bürokratische Aufwand für die Anmeldung sei groß, heißt es. Nachdem die Anlagen installiert sind, dauere es zu lang, bis sie auch genutzt werden können. Bis zu zwölf Monate sind es laut Aldi Nord.

Bei Lidl, wo ebenfalls viele Filialen mit Photovoltaik und Ladesäulen ausgestattet werden, sind es eine Sprecherin zufolge bis zu acht Monate. Von Verzögerungen beim Ausbau berichtet auch

Edeka. Diese seien jedoch auch auf gestiegenen Materialbedarf, fehlende Fachkräfte sowie auf gestörte Lieferketten zurückzuführen.

In Deutschland gibt es rund 870 Verteilnetzbetreiber, darunter viele Stadtwerke. Sie liefern Strom zu den Endkunden und erteilen die Freigabe, dass Solaranlagen Strom ins Netz einspeisen dürfen. Die technischen Anschlussbedingungen und Anmeldeverfahren unterscheiden sich vielfach. Der HDE fordert eine bundesweite Vereinheitlichung, um die Verfahren zu vereinfachen

und zu beschleunigen. Wartezeiten von bis zu 18 Monaten will keiner der angefragten Netzbetreiber bestätigen. Sie verweisen auf die zuletzt rasant gestiegene Zahl an neuen PV-Anlagen und Genehmigungsanfragen. Die Bearbeitungszeiten seien „derzeit länger als üblich“, sagt ein Sprecher der Duisburger Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft. „Besonders große Anlagen erfordern einen erhöhten Prüfaufwand.“ Bei nicht vollständigen Anträgen seien zeitaufwendige Korrekturen nötig. Viele der angefragten Netzbetreiber geben an, auf die gestiegene Nachfrage reagiert zu haben – etwa mit der Digitalisierung des Verfahrens.

Auch der Energiewirtschaftsverband (BDEW) sieht eine starke Zunahme der Anschlussbegehren. „Die Netzbetreiber schließen mit Hochdruck Wärmepumpen, Wallboxen und PV-Anlagen an ihr Netz an“, sagte Kerstin Andreea, Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung. „Viele Netzbetreiber fahren Sonderfahrten, zum Teil samstags, um dem Ansturm Herr zu werden.“ Bei größeren PV-Anlagen kann es laut BDEW dazu kommen, dass das Netz ausgebaut oder ein neuer

Transformator gebaut werden muss.

Gerade bei großen Wärmepumpen kann aufgrund der hohen Anzahl gleichzeitig anzuschließender Geräte demnach ein Ausbaubedarf bestehen. „Die Realisierung des Netzanschlusses kann aufgrund erforderlicher Baugenehmigungen und Engpässen bei Tiefbauunternehmen im Einzelfall Zeit in Anspruch nehmen, ist aber unvermeidbar“, so Andreea. Der Verband rät vor allem Kunden mit hohen Anschlussleistungen, möglichst frühzeitig mit dem Netzbetreiber vor Ort das Vorhaben und die Einbindung in das Netz zu besprechen.

Die Bundesnetzagentur steht nach eigenen Angaben im Austausch mit den Netzbetreibern. Die Zubauzahlen haben sich der Behörde zufolge zwischen 2021 und 2023 vervierfacht. Bemerkenswert sei, dass die befragten Netzbetreiber es geschafft hätten, die Bearbeitungszeiten ungefähr konstant zu halten, sagte ein Sprecher. Das vom Bundeswirtschaftsministerium auf den Weg gebrachte Solarpaket werde weitere Erleichterungen bringen. „Wir sind optimistisch, dass die Bearbeitungszeiten kein dauerhaftes Problem bleiben wird.“

ERNEUERBARE ENERGIEN

Die Ampelregierung hat im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) und im Windenergie-auf-See-Gesetz feste Ausbauziele für die kommenden Jahre formuliert: Lag der Anteil der erneuerbaren Energien im Jahr 2021 bei rund 41 Prozent des Bruttostromverbrauchs, so stieg er 2022 auf 46,2 Prozent und erhöhte sich im ersten Halbjahr 2023 weiter auf rund 52 Prozent. Für das Gesamtjahr 2023 war das Ausbauziel bei der Solar-

energie von neun Gigawatt (GW) bereits vier Monate vor Jahresende erreicht. Um den Ausbau zu beschleunigen, hat die Bundesregierung die jährlichen Ausbauziele mit dem Solarpaket erhöht: Der jährliche Leistungszubau bei der Solarenergie soll 2024 weiter auf 13 GW, 2025 dann 18 GW und ab 2026 auf 22 GW steigen. Der Anteil der erneuerbaren Energien soll sich in weniger als zehn Jahren fast verdoppeln.

Bahn gefährdet eigene Vorgaben

FRANKFURT/MAIN.

„So wie es ist, kann es nicht bleiben“, hatte Verkehrsminister Volker Wissing (FDP) gesagt, als er im Juni 2022 seine „Eckpunkte zur Zukunft der DB und der Schiene“ vorstellte. „Das Schienennetz braucht eine Generalsanierung“, so der FDP-Politiker damals. „Und diese Generalsanierung ist Chefsache.“

Allerdings wird die angekündigte und geplante Generalsanierung der Bahn zumindest auf absehbare Zeit wohl keinen Effekt bringen. Das legt eine vertrauliche Präsentation aus dem Konzern nahe, die auf den 18. Oktober 2023 datiert ist und die Überschrift „Kunde & Qualität“ trägt, aus der der „Spiegel“ zitiert. Kern der Unterlage sind wohl mehrere Diagramme zur Pünktlichkeit im Fern-, Güter- und Regionalverkehr. Bis 2030 sollen gemäß einer gemeinsamen Strategie von Bahn und Verkehrsministerium 80 Prozent der Züge im Fernverkehr pünktlich sein.

Mit Blick auf die geplante Vollsperrung wichtiger Strecken räumt die Bahn ein, die ehrgeizigen Ziele wohl so nicht schaffen zu können.

10 000 Jobs auf dem Bau gefährdet

BERLIN. Wegen der Krise im Wohnungsbau erwartet die deutsche Bauindustrie 2024 den ersten Beschäftigungsverlust in der Branche seit der Finanzkrise. „Wir rechnen derzeit damit, dass in den kommenden Monaten etwa 10 000 Arbeitsplätze abgebaut werden müssen“, sagte Tim-Oliver Müller, Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbands HDB.

Grund für den befürchteten Jobabbau sei die schwache Konjunktur am Bau. Während man im Wirtschaftswachstum und im öffentlichen Bau 2023 noch mit einem blauen Auge davongekommen sei und nur leicht sinkende Umsätze verzeichnet habe, seien die Erlöse im Wohnungsbau um 12 Prozent eingebrochen, sagte Müller. „Wir gehen davon aus, dass der Umsatz im Wohnungsbau auch 2024 um weitere 12 Prozent fällt.“ Das treffe die Branche.

Anleger ernüchert von Birkenstock

Dynamisch gewachsen und dennoch enttäuscht – Erste Börsenbilanz des deutschen Sandalenherstellers

VON HARALD STUTTE

NEW YORK. Stunde der Wahrheit für den deutschen Gesundheitszulieferer Birkenstock, seit Oktober 2023 in New York an der Börse notiert: Ende der Woche gab das deutsche Traditionsunternehmen seine ersten Quartalsergebnisse nach dem Börsengang bekannt.

Mit einem Umsatz von 1,49 Milliarden Euro ist Birkenstock im abgelaufenen Geschäftsjahr kräftig gewachsen – um gut 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Bei

einem Nettogewinn von 207 Millionen Euro (mehr als 32 Millionen Euro mehr als im Vorjahr) sprach der Vorstandsvorsitzende Oliver Reichert vom „erfolgreichsten Jahr in unserer 250-jährigen Firmengeschichte“.

Die Börse reagierte dennoch verhalten. Schon nach dem Börsengang Anfang Oktober hatte sich das Papier lange schwergetan, beendete das Jahr 2023 aber mit einem Plus von 19 Prozent. Am Donnerstag fiel es um mehr als 7 Prozent, weil der bereinigte Gewinn im vierten Quartal die Erwartung

gen der Analysten verfehlte. „Die Verkäufe haben sich im Quartal wirklich gut entwickelt. Auch die Umsatzprognose für das Gesamtjahr lag über den Erwartungen“, kommentiert Abigail Gilmartin, Aktienanalystin für den Einzelhandel bei Bloomberg Intelligence. Die größte Ursache für den aktuellen Aktienrückgang sieht Gilmartin indes Kommentare zu den erwarteten Absatzmängeln, sagte sie in einem Interview mit CNN.

Das Traditionsunternehmen aus Linz am Rhein konnte den Absatz um 6 Prozent aus-



Birkenstock-Modelle in einem Berliner Laden des Herstellers.

Foto: Sebastian Gollnow/dpa

bauen und erzielte um 14 Prozent höhere Preise für seine Schuhe, vor allem, weil das Geschäft in den eigenen Läden und im Internet brummte. Der direkte Verkauf an den Endverbraucher wuchs weit stärker als das Großhandelsgeschäft. Heute kosten selbst die Korksandalen von Birkenstock bis zu 300 Euro.

Birkenstock-Sandalen werden sowohl von älteren, komfortsuchenden Verbrauchern als auch von jüngeren, von TikTok inspirierten Käufern geschätzt, sagte Beth Goldstein, Schuhanalystin bei Mar-

ket Forschungsunternehmen Circana. „Es ist ein Premiumprodukt, aber im Vergleich zu anderen Luxusartikeln sind Birkenstocks doch recht authentisch geblieben“, sagte sie CNN. Seit zehn Jahren gibt es einen stetigen Aufwärtstrend für die Schuhmarke.

„Der Komfort dieser Sandalen fiel mit dem Trend zur lässigen Komfortkleidung zusammen, der bereits vor der Pandemie eine Rolle spielte und sich dadurch beschleunigte. Birkenstock stand dabei an vorderster Front“, so Goldstein.